

Q9: Landsknechte

Das 16. Jahrhundert galt als Jahrhundert der Landsknechte. In den vielen Kriegen dieser Zeit bedienten sich die Fürsten angeworbener Söldnerheere und ihrer Führer, die gegen Bezahlung bereit waren, für sie in den Kampf zu ziehen. Landsknechte folgten dem, der am meisten zahlte oder die reichste Beute versprach. Erfahrene Söldnerführer banden ihre Söldner durch militärische Fähigkeiten und daraus resultierenden Erfolg an sich. Die Lehnstreue zwischen Ritter und seinem Lehnsherrn spielte keine Rolle mehr.

Bei Landsknechten handelte es sich oft um einfache Handwerker, Kriminelle und Bauernsöhne, die sich für den Kriegsdienst anwerben ließen. Sie hofften, wegen der hohen Soldversprechungen, auf ein besseres Leben. Die meist unzuverlässige Bezahlung durch die Kriegsherren führte jedoch häufig zu mangelnder Disziplin und Meutereien. Am Ende eines Krieges zogen sie oft bettelnd oder plündernd durch das Land. In Friedenszeiten wurden Landsknechte verachtet und galten als Landstreicher. Meist lebten sie am Rande der Armut.

Ein Vers des Nürnberger Schuhmachermeisters und Poets Hans Sachs (1494 – 1576) zeigt, was damals wohl die meisten Menschen über die Landsknechte dachten:

„Wilder Leute hab ich nie gesehen. / Ihre Kleider aus den wildesten Sitten, / Zerflammt, zerhauen und zerschnitten. / Einsteils ihr Schenkel blecken (entblößen) täten, / Die andern groß weit Hosen hätten, / Die ihnen bis auf die Füß herabhängen, / Wie die gehosten Tauber gingen. / Ihr Angesicht schrammet und knebelbartet, / Auf das allerwildest geartet; / In summa: wüst aller Gestalt, / Wie man vor Jahren die Teufel malt.“

Landsknechte hatten nur eine äußerst geringe Lebenserwartung, da bereits leichte Verletzungen durch mangelnde medizinische Versorgung zum Tod führen konnten.

Ihre Verwegenheit drückten Landsknechte durch eine äußerst bunte Bekleidung aus. Die auffällig gepuffte und geschlitzte Kleidung sollte Eindruck machen. Einheitliche Uniformen gab es noch nicht. Obwohl man die Kleidung der Landsknechte als „wild“ betrachte, ahmte der Adel sie in seiner zivilen Kleidung nach. Auf Gemälden der Zeit gibt es Darstellungen von der Kleidung der Landsknechte.

Bereits in der griechischen Antike war Venus unter dem Namen Aphrodite eine der höchsten Gottheiten. Sie galt als schönste unter den Göttern und war die Göttin der Liebe, Schönheit, Fruchtbarkeit, Ehe und Geburt. Der kleine Junge, der mit dem Pfeil auf das Herz der Venus zielt, ist Amor. Als Liebesgott ist es seine Aufgabe, Liebespfeile zu verschießen. Daher kommt auch der Begriff „in jemanden Verschossen sein“. Der Kriegsgott Mars ist als zeitgenössischer Krieger dargestellt und trägt die Tracht eines Landsknechts.

Unter den vielen Liebschaften der Venus ist die mit dem Kriegsgott Mars die bekannteste.

Das friedliche Beieinander zwei so unterschiedlicher Gottheiten wurde schon in der Antike als Sieg der Liebe über den Krieg ausgelegt.

Quelle: Weserrenaissance Museum Schloss Brake 2013.